



KONZEPTION

Papilio
Familienzentrum Stadtmitte
Ernst-Moritz-Arndt-Straße 15a
58840 Plettenberg

Stand Januar 2023

Inhalt

	Vorwort	2
1.	Förderung in Kindertageseinrichtungen nach dem Kinderbildungsgesetz (KiBiz)	3
2.	Papilio Familienzentrum Stadtmitte – Überblick und Geschichte	5
3.	Qualitätsmanagement	6
4.	Die MitarbeiterInnen	8
5.	Öffnungszeiten und Platzangebot	10
6.	Die Situation der Eltern und Kinder	10
7.	Lage des Familienzentrums – Raumangebot – Außengelände	11
8.	Pädagogische Arbeit	12
8.1	Das offene „Auf-einander-Zugehen“	12
8.2	Gruppenzugehörigkeit	12
8.3	Das ergänzende Monatsthema	12
8.4	Papilio	13
8.5	Partizipation	14
8.6	Spracherziehung und Sprachförderung	15
8.7	Bewegungserziehung	15
8.8	Inklusion	16
8.9	U3-Arbeit	19
8.10	Erziehungs- und Bildungspartnerschaft	20
8.11	Unser Tagesablauf	21
8.12	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	22
8.13	Besondere Kindersituationen	23
8.14	Freispiel, gezielte Angebote, Projekte	24
8.15	Besonderheiten im Alltag des Familienzentrums	25
8.16	Sprachförderung, Bildungsvereinbarung, Schulfähigkeitsprofil	25
8.17	Von der Theorie zur Praxis	26
9.	Konzeption zur Förderung und Begleitung von Kindern von vier Monaten bis drei Jahren in den Gruppenformen I und II	30

Vorwort

**Herzlich willkommen
im Städt. Papilio Familienzentrum Stadtmitte**

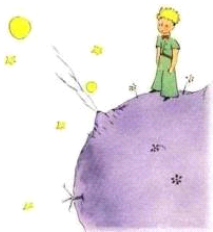
Das FZ Stadtmitte verfügt über mehr als 36 Jahre Kita-Erfahrung. In dieser Zeit hat die Kita erfahren, dass die bestmögliche Förderung von Kindern dann geschieht, wenn Eltern und ErzieherInnen offen, ehrlich und freundlich miteinander umgehen. Diese gelebte und vertrauensvolle Zusammenarbeit zum Wohle des Kindes ist Voraussetzung für eine erfolg- und erlebnisreiche Kitazeit.

Die primäre Aufgabe des Familienzentrums sehen die Elementarpädagogen darin, Lösungen für die Situationen der Eltern und Kinder aufzuzeigen. Die bedarfsorientierte Arbeit im Familienzentrum soll eine von Qualität geprägte Begleitung, Prophylaxe, Hilfe und/oder Unterstützung für Familien sein.

Der Bedarf muss grundsätzlich vom Kind ausgehen; damit Kinder bekommen, was sie zur gesunden Entwicklung von Körper, Geist und Seele brauchen. Im Familienzentrum sollen auch die Eltern bekommen, was sie für die Erziehung ihrer Kinder wirklich brauchen.

Mit freundlichen Grüßen

die MitarbeiterInnen
des Papilio Familienzentrums Stadtmitte



Wenn du mit anderen ein Schiff bauen willst, so beginne nicht mit ihnen Holz zu sammeln, sondern wecke in ihnen die Sehnsucht nach dem großen weiten Meer.

Antoine de Saint-Exupéry

1. Förderung in Kindertageseinrichtungen nach dem neuen Kinderbildungsgesetz (KiBiz)

Das KiBiz (Kinderbildungsgesetz) bildet zusammen mit § 8 des SGB (Sozialgesetzbuches) die gesetzliche Grundlage für Kindertageseinrichtungen in NRW.

Dabei beinhaltet es folgende Schwerpunkte:

→ Frühe Bildung und Förderung von Kindern

→ Flexibilität für Eltern

→ Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Die Kernelemente des Gesetzes sind:

(1) Bildung, Erziehung und Betreuung (§ 1,2,3)

Jedes Kind hat einen Anspruch auf die Förderung seiner Persönlichkeit. Dabei soll es zu einer eigenständigen und gemeinschaftlichen Persönlichkeit gefördert werden, Verantwortungsbewusstsein, Gemeinsinn und Toleranz lernen. Des Weiteren soll ein Kind in seiner interkulturellen Kompetenz gestärkt und in seiner Aneignung von Wissen und Fertigkeiten in allen Entwicklungsbereichen unterstützt werden. Die Erziehung obliegt dabei vorrangig der Verantwortung der Eltern, und die Kitas ergänzen die Förderung und unterstützen dabei die Eltern in der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages. Die Kitas haben des Weiteren aber auch einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag zur Entwicklungsförderung der Kinder.

Die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildungs- und Erziehungsarbeit gehören lt. KiBiz ebenfalls zu den Kernaufgaben einer Kita.

(2) Sprachliche Bildung (seit 2020) (§19)

Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages gehört die kontinuierliche Förderung der sprachlichen Entwicklung. Sprachbildung ist ein alltagsintegrierter, wesentlicher Bestandteil der frühkindlichen Bildung. Sprache ist schon in den ersten Lebensjahren das wichtigste Denk- und Verständigungswerkzeug. Die Mehrsprachigkeit von Kindern ist anzuerkennen und zu fördern. Die sprachliche Entwicklung ist im Rahmen dieses kontinuierlichen Prozesses regelmäßig und beginnend mit der Beobachtung nach § 13b Absatz 1 Satz 4 unter Verwendung geeigneter Verfahren zu beobachten und zu dokumentieren. Im Familienzentrum Stadtmitte verwenden wir hierfür den BaSiK- Bogen.

Für jedes Kind, das eine besondere Hilfestellung in der deutschen Sprache benötigt, ist eine gezielte Unterstützung durch die alltagsintegrierte Sprachförderung nach dem individuellen Bedarf zu gewährleisten.

(3) Vielfältige und bedarfsorientierte Angebotsstruktur (§26)

Die Kindertageseinrichtungen bieten zur Betreuung der Kinder verschiedene Gruppenformen an, die sich an deren Alter und am Entwicklungsstand orientieren. Kinder mit und ohne Behinderungen sollen gemeinsam gefördert werden und eine Teilnahme am Mittagessen ist ebenfalls für Tagesstättenkinder zu gewährleisten. Die pädagogischen Angebote sollen so gestaltet werden, dass alle Kinder (unabhängig von ihrer Buchungszeit oder sozialen Situation) daran teilnehmen können.

Die Kinder wirken bei der Gestaltung des Alltags in der Kindertageseinrichtung ihrem Alter und ihren Bedürfnissen entsprechend mit.

(4) Pädagogische Qualität und frühkindliche Bildung (§15/16)

Die pädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen orientiert sich an den Grundsätzen zur Bildungsförderung für Kinder.

Dabei wird das Bildungskonzept so gestaltet, dass die unterschiedlichen Lebenslagen der Kinder und ihrer Eltern berücksichtigt werden.

Die Einrichtung soll die Eltern regelmäßig über die Ergebnisse der Bildungsförderung unterrichten. Dafür wird die Entwicklung des Kindes beobachtet und dokumentiert. Das setzt ein schriftliches Einverständnis der Eltern voraus.

(5) Personelle Mindestausstattung (§28)

Das KiBiZ regelt die Personelle Ausstattung, die sich nach der Zahl der Kinder pro Gruppe, der Gruppenform und den entsprechenden Buchungszeiten richtet.

Die Personalstundenzahl wird pro Kitajahr ausgerechnet.

(6) Pauschalisiertes Finanzierungssystem (§33)

Die finanzielle Förderung der Kindertageseinrichtungen wird in Form von Pauschalen für jedes in einer Kindertageseinrichtung aufgenommene Kind (Kindpauschalen) gezahlt.

(7) Kindertagespflege als gleichwertiges Betreuungsangebot (§21,22,23)

Die Kindertagespflege als zusätzliches und ergänzendes Betreuungsangebot untersteht ebenfalls den Vorgaben des KiBiz. Dabei sind unter anderem die Anzahl der maximal zu betreuenden Kinder, die personelle Qualifikation und die räumliche Ausstattung geregelt.

Die Umsetzung des Auftrages erfordert von den MitarbeiterInnen der Kita ein hohes Maß an Professionalität, Freude an Kind und Kindheit wie auch Flexibilität und Verständnis für Menschen und Situationen.

Unser Auftrag enthält nicht die Übernahme einzelner oder mehrerer Elternaufgaben, sondern bedeutet Ergänzung und Unterstützung.

Ein partnerschaftliches und gleichberechtigtes Miteinander, insbesondere auch der Geschlechter untereinander, sowie die Toleranz gegenüber anderen Kulturen und Weltanschauungen (Religionen) wird leider nicht von allen Eltern vorgelebt. Eine ausgleichende Arbeit gestaltet sich meist schwierig.

Notwendige Veränderungen und Erhaltung von Bewährtem im überlegten und durchdachten Miteinander helfen den Mitarbeiterinnen, die Aufgabe der ganzheitlichen Förderung des einzelnen Kindes zu bewältigen.

2. Papilio Familienzentrum Stadtmitte – Überblick und Geschichte

Ernst-Moritz-Arndt-Straße 15a

58840 Plettenberg

Tel.: 02391 / 3323

Fax: 02391 / 149 880

E-Mail: fz.stadtmitte@plettenberg.de

Träger: Stadt Plettenberg, Jugendamt, Grünestr. 12

Fachgebietsleiter: Michael Schröder

Tel.: 02391 / 923 198

Geschichte

Am 3. November 1986 öffnete die Einrichtung als Zwei-Gruppen-Kindergarten provisorisch in einem Nebengebäude des Krankenhauses an der Bracht am Rande des Plettenberger Innenstadtbereiches. 1992 erfolgten Um-, An- und Ausbau des Kindergartens zu einer Kindertagesstätte mit 50 Kindergartenplätzen und 20 Tagesstättenplätzen. Während der Entwicklung zum Familienzentrum wurde im Frühjahr 2008 die Einrichtung durch zusätzliche Räume erweitert. Die Außenspielfläche wurde im Sommer 2009 vergrößert. Ab August 2014 besuchen 10 Kinder die Gruppenform II (Kinder zwischen 0,4 und 3 Jahren), 20 Kinder die Gruppenform I (Kinder von 2 Jahren bis zur Schulpflicht) und 40 Kinder die Gruppenform III (Kinder von 3 Jahren bis zur Schulpflicht).

2012 und 2016 erfolgten weitere Re-Zertifizierungen zum Familienzentrum. Im Herbst 2016 qualifizierten alle MitarbeiterInnen des damaligen Teams zu Papilio-ErzieherInnen und die Einrichtung zur Papilio-Kita.

3. Qualitätsmanagement

Qualität bekommt in der Gesellschaft einen immer höheren Stellenwert. Qualitätssicherung bedeutet die Gesamtheit von Maßnahmen, zur Absicherung eines Mindeststandards, darzulegen. Die gesamte Konzeption beinhaltet hohe Qualitätsstandards und beinhaltet eine Vielzahl von Merkmalen. Durch die Zertifizierung im Jahre 2008 zum Familienzentrum, werden viele Qualitätsmerkmale schon erfüllt. Unsere zusätzliche Zertifizierung als Papilio-Kita führt zu einer Qualitätssteigerung. Um die Qualitätsstandards und -merkmale in unserer Konzeption transparent zu machen, werden sie im folgenden Absatz aufgeschlüsselt:

Kinderbildungsgesetz und SGB VIII

- ➔ Unsere Arbeit stützt sich auf die rechtlichen Vorgaben des KiBiz und des SGB VIII und wird stets eingehalten.

MitarbeiterInnen

- ➔ Qualifiziertes Personal und die Bereitschaft der Weiter- und Fortbildung ist notwendig, gefordert und gesetzlich festgeschrieben.

Öffnungszeiten-Platzangebot-Räumlichkeiten

- ➔ Die Öffnungszeiten richten sich nach den Bedarfen der Eltern. Diese Bedarfe werden regelmäßig abgefragt und in die Planung miteinbezogen. Aufgrund des erhöhten Bedarfs haben wir eine Gruppe mit Gruppenform III zu Gruppenform I umgewandelt. Wir stellen sicher, dass die Räumlichkeiten auf die Kinderzahl abgestimmt sind und die Bedürfnisse der Altersstruktur der Kinder berücksichtigt werden. Gleichzeitig erfüllen wir die Bestimmungen für den U3-Bereich.

Pädagogische Arbeit

- ➔ Eine hohe Angebotsstruktur im Kita-Alltag ist vorhanden, wird evaluiert und kontinuierlich sublimiert. Hierzu gehört auch das Papilio-Programm, Inklusion, das offene aufeinander Zugehen, die Gruppenzugehörigkeit, Projekte, einzelne Kinder- und Lebenssituationen uvm.

Elternarbeit

- ➔ Regelmäßig finden Elternsprechtage statt. Zudem ergeben sich immer wieder Tür-und-Angel-Gespräche, die einen fortlaufenden Einblick in die Entwicklung des Kindes geben. Elternabende mit pädagogischen Themen, Familienausflüge, Treff um 3- Aktionen uvm. bieten den Eltern weitere Möglichkeiten des Austauschs und des Aufbaus einer Vertrauensebene.

Kooperation mit anderen Institutionen

- ➔ Hierzu zählen die Frühförderung, das Jugendzentrum, die Musikschule, das Seniorenzentrum, die Feuerwehr, die Polizei, Beratungsstellen, Jugendamt, Therapiezentrum, Grundschulen, Stadtbücherei, Logopädie uvm.

Sprachförderung

- ➔ seit 2014 ist die alltagsintegrierte Sprachförderung eingeführt worden. Die Mitarbeiter der Kita haben sich für einen neuen Sprachdokumentationsbogen (BaSiK) fortbilden lassen. Hier wird nicht nur der Ist-Zustand beschrieben. Vielmehr werden konkrete Fördermöglichkeiten bei der Bearbeitung des Bogens festgehalten. Daraus ergeben sich individuelle Handlungspläne und Fördermaßnahmen.

Beobachtung und Dokumentation

- ➔ In unserer Einrichtung erstellen und bearbeiten wir in regelmäßigen Abständen Bildungs-, und Entwicklungsdokumentationen im Team, um möglichst objektiv den Entwicklungsstand zu beurteilen. Die Dokus sind Grundlage für kollegiale Fallbesprechungen und können jederzeit von den Eltern eingesehen werden.

Übergang Kita und Schule

- ➔ Wir arbeiten mit den Grundschulen zusammen, indem wir unter anderem die nächstgelegene Schule besuchen. Außerdem findet eine Schuleingangsdiagnostik statt, die von einem Sozialpädagogen der Schule durchgeführt wird. Wir sind in dieser Phase stehen wir den Familien beratend zur Seite. Bei Unklarheiten der Schulform (Regelschule, Förderschule, gemeinsamer Unterricht etc) stehen wir beratend zur Verfügung. Zudem bereitet das Familienzentrum die Kinder ganzheitlich vor, indem sie im letzten Kitajahr die Angebote der Vorschule durchführen.

Selbst- und Fremdevaluation

- ➔ Durch regelmäßige Re-Zertifizierungen als FZ und als Papilio-Kita, werden Evaluationen durchgeführt. Es gehört aber auch zur täglichen Arbeit dazu, sein Handeln und seine Entscheidungen selbst oder im Team zu reflektieren und weiter zu entwickeln.

4. Die MitarbeiterInnen

Zum Arbeiterteam gehören:

Name	Beruf/Ausbildung	Position
Petra Möwes	Erzieherin	Freigestellte Leitung
Aliye Özdemir	Erzieherin	Gruppenleitung U3 Bereich Stellvertretende Leitung
Damaris Keune	Erzieherin	Gruppenleitung
Ina Appel	Erzieherin Fachkraft für Integration und Inklusion	Gruppenleitung U3 Bereich
Jeanette Weber	Erzieherin	Gruppenleitung
Melanie Eckstein	Erzieherin	
Denise Lesko	Erzieherin	
Melani Pintavalle	Kinderpflegerin	
Melisa Korac	Erzieherin	
Ricarda Gorniok	Erzieherin <i>(zur Zeit in Mutterschutz)</i>	
Nina Schulz	Erzieherin	Inklusionskraft
Chiara Cusumano	Kinderpflegerin	
Alexandra Hohage	Erzieherin	
Elisabeth Anhalt	Berufspraktikantin	
Irene Potempa		Köchin
Birgit Schneider		Hauswirtschaftskraft
Rosa Cataldo Lioi		Reinigungskraft
Isabel Jüttner		Reinigungskraft

Das Familienzentrum bietet Praktika für Schüler und Auszubildende an. Der Zeitraum für ein Praktikum kann dabei ganz unterschiedlich ausfallen. Zur Berufsorientierung bieten wir Tagespraktika an, ebenso möglich sind Praktika über mehrere Wochen. Im Rahmen der Erzieherausbildung vergibt die Stadt Plettenberg Plätze für PiA-Auszubildende, Berufs- und Vorpraktika.

Die Reinigung des Familienzentrums erfolgt durch zwei städtische Mitarbeiterinnen.

Zwischen 7.00 Uhr und 7.30 Uhr finden täglich „kleine Dienstbesprechungen“ statt. Reflexionen vom Vortag, Absprachen und auch Änderungen, Vorschläge, Fragen und Einzelsituationen haben hier ihren Platz. Die „große Dienstbesprechung“ mit allen pädagogischen MitarbeiterInnen am Freitag von 14.00 Uhr bis 16.00 Uhr dient ebenfalls zur Reflexion der Arbeit. Auch hier ist die Mitarbeit aller KollegInnen gefragt. Termin- und Projektplanungen finden statt. Die Beratungsgespräche zur Dokumentation der einzelnen Kinder nimmt sehr viel Zeit in Anspruch, ist jedoch notwendig und ein wichtiger Bestandteil der Besprechung.

An Planungen und Ausarbeitungen sind grundsätzlich alle Kolleginnen beteiligt. Bei größeren Projekten werden Teilplanungen auch von einzelnen Mitarbeiterinnen oder Kleingruppen übernommen, wobei auch Vorlieben, Fachlichkeit und persönliche Neigungen berücksichtigt werden können.

Nach Bedarf wird in kollegialen Beratungen den MitarbeiterInnen im Rahmen ihres beruflichen Alltags die Möglichkeit geboten, innezuhalten, um herausfordernde Situationen gemeinsam zu reflektieren und lösungsorientiert zu bearbeiten. Hierbei nutzt das Familienzentrum auch die Unterstützung ihrer Kooperationspartner (z.B. Fachberatungen der psychologischen und pädagogischen Beratungsstellen). Neben der Professionalisierung des beruflichen Handelns unterstützt die Kollegiale Beratung die Bewältigung beruflicher Belastungssituationen.

Jeder Mitarbeiter versteht sich als wichtiger Teil zum Gelingen des Ganzen. Selbstständiges Arbeiten und Teamfähigkeit gehören zu den Grundsätzen für unser gutes Miteinander und beinhalten auch den offenen und ehrlichen Umgang sowie eine professionelle Konfliktfähigkeit im Alltag.

Für weitere Diskussionen, Absprachen, Fragen und Meinungen steht vor allem die Leitung, aber auch jeder andere Mitarbeiter gerne zur Verfügung.

Die Stadt Plettenberg unterstützt die Fortbildungswünsche der MitarbeiterInnen. Inhouse-Seminare sowie Fortbildungsveranstaltungen werden gut genutzt.

Alle MitarbeiterInnen informieren sich regelmäßig über die vorhandene Fachliteratur, besuchen Arbeitskreise und diskutieren Belange zur Konzeption, zur Gesetzgebung und zur täglichen Arbeit.

In dieser Konzeption wurde der Ist-Zustand aufgeschrieben. Veränderungen sind nicht nur möglich, sondern erwünscht.

So wird auch diese Konzeption überarbeitet werden, wir sehen eine Konzeption als Konzept in Bewegung an.

5. Öffnungszeiten und Platzangebot

Das Familienzentrum hat montags bis donnerstags von 7.00 Uhr bis 16.30 Uhr geöffnet. Freitags öffnet die Einrichtung ebenfalls um 7.00 Uhr und schließt für die Kinder um 14.00 Uhr.

Von 14.00 Uhr bis 16.00 Uhr findet jeden Freitag die Mitarbeiterbesprechung der KollegInnen des Familienzentrums statt.

Zu Weihnachten, Ostern und an den Brückentagen schließt das Familienzentrum für wenige Tage.

Zur Abschlussfahrt der Vorschulkinder oder beispielweise für Inhouse-Seminare der pädagogischen Fachkräfte bleibt die Einrichtung ebenfalls geschlossen. Wenn möglich wird zu diesen Gelegenheiten eine Notgruppe für Kinder berufstätiger Eltern angeboten.

Während der Schul-Sommerferien bleibt das Familienzentrum geöffnet.

In einem Kindergartenjahr besuchen Kinder mit einer Buchungszeit von 35-Stunden und Kinder mit einer 45-Stunden-Buchung die Einrichtung. Die Zahlen der vergebenen Plätze verändern sich innerhalb eines Kindergartenjahres. Rechtsanspruch, Kindergartenwechsel und Umzüge der Eltern ergeben die ständigen Veränderungen der Anmeldezahlen.

Nach Absprache mit dem Rat der Tageseinrichtung werden berufstätige Eltern und berufstätige Alleinerziehende bevorzugt mit 45-Wochenstunden-Buchungen versorgt. Ebenso die Aufnahme von Geschwisterkindern oder Kindern aus dem Einzugsgebiet.

Aufgrund unserer Sommeröffnung und den besonderen Angeboten, werden die Kinder aus dem gesamten Stadtgebiet in der Kita im FZ Stadtmitte vorangemeldet. Besonders deutlich ist die breite Mischung der sozialen Schichten.

6. Die Situation der Eltern und Kinder

Kindheit unterliegt immer wieder Veränderungen, heute wie auch früher.

Kinder durchleben u.a. Trennungssituationen. Die zunehmende Zusammenarbeit mit dem Jugendamt wird immer nötiger. Die Frühförderstelle betreut regelmäßig mehrere Kinder des Familienzentrums, wobei der Bedarf um ein vielfaches höher liegt. Logopädische, motopädische, ergotherapeutische und psychotherapeutische und beratende Hilfen werden immer gefragter und notwendiger.

Auch die Arbeit der Fachkraft für Integration und Inklusion gehört seit vielen Jahren zu einem wichtigen Arbeitsfeld des Elementarbereiches.

Pädagogische Hilfen benötigen Eltern, da sie sich oftmals überfordert und überlastet erleben. Die Medien und die politischen Diskussionen verunsichern viele Eltern zusätzlich, wie auch die Angebote

Englischunterricht, 24Stunden-Kitas, Schwimmkursus, Turnverein, Computerschule, Fernsehen, Kinderanimationen sogar im Urlaub, Einschulung mit „5“ und vieles mehr.

Die Erzieherinnen der Kita erleben heute sehr unterschiedliches Elternverhalten. Neben dem „normalen“ Maß an elterlichem Verhalten mit allen Sorgen, Freuden und Zweifeln erleben die ErzieherInnen häufig entweder Überbehütung oder ein „Abgeben“ der elterlichen Aufgaben und keine Zeit für das Kind. Oftmals sehen wir auch überforderte Kinder, die von einem Termin zum nächsten wichtigen Event gefahren werden.

Hier sehen wir weitere, wichtige Aufgaben des Familienzentrums.

Eltern und Kindern einen Ruheraum zu bieten, Verständnis für ihre Situation zu haben, Antworten auf Fragen und zur Kindererziehung zu geben ist der Kita ebenso wichtig, wie eine Zusammenarbeit zwischen Familienzentrum und Elternhaus, die auf Vertrauen basiert. Hierzu bietet das Familienzentrum unter anderem auch gemeinsame Eltern-Kind-Aktionen wie den Familiennachmittag „Treff um 3“, Väter-Kind-Tage, Familienwanderungen und -ausflüge an.

Wenn Kinder, Eltern und auch die pädagogischen Mitarbeiter gerne in das Familienzentrum kommen, haben wir die Grundvoraussetzung geschaffen für eine gute und erfolgreiche Elementararbeit.

7. Lage des Familienzentrums - Raumangebot - Außengelände

In der Küche wird täglich das Mittagessen der Tagesstättenkinder Das Haus beherbergt vier Gruppenräume, Flurbereiche und je Gruppe einen Waschraum mit Waschbecken und zwei Kindertoiletten. Fast jeder Gruppenraum hat einen Zugang zum Außengelände- der U3 Bereich verfügt dabei über einen separaten Bereich. Inmitten der Gruppenräume liegt die offene Eingangshalle. Hier befindet sich die große Bauecke, in der die Kinder viel Platz für ihre Werke finden, das Bücherregal und die Rucksackbibliothek. Von hier ist auch das Elterncafé zu erreichen. Hier gibt es für Eltern die Möglichkeit, sich bei einer Tasse Kaffee miteinander auszutauschen. Dort haben wir einen Infopoint mit Flyern unterschiedlicher Institutionen (VHS, Musikschule) und Themen eingerichtet, ebenso gibt es eine kleine Auswahl an Literatur zum Thema Kindheit (Eingewöhnung, Mediennutzung), die regelmäßig erneuert und ausgetauscht wird.

Die Turnhalle ist täglich geöffnet. Feste Bewegungsangebote, Rollenspiele, musikalische Runden oder offene Angebote wie Bewegungsbaustellen beleben vormittags die Turnhalle. Mittags werden die Kinderbetten abgestapelt und zur Mittagsruhe Geschichten vorgelesen oder Märchen erzählt. Einmal in der Woche treffen sich in der Turnhalle nachmittags Eltern mit Kleinkindern zum offenen Baby-Café, ein Angebot des Familienzentrums, das Familien die Möglichkeit bietet, andere Familien mit Kindern im gleichen Alter kennenzulernen und die ersten Eindrücke in der Kita zu sammeln.

Beim „Treff um 3“ nutzt die Kita ebenfalls das gute Raumangebot zu den verschiedenen Angeboten.

zubereitet. Unsere Küchenfachkraft kocht frisch. Die Nahrungsmittel stellt sie gesund, ausgewogen und vielfältig saisonal zusammen. Es wird täglich ein Tagesgericht angeboten und der Wochenspeiseplan hängt in der Kita aus.

Büro, Abstellkammern, Sanitärbereiche, Personalraum und weitere Flure runden das Raumangebot ab.

Das Haus und der Außenspielbereich bieten den Kindern Rückzugsmöglichkeiten, Raum für Kleingruppenarbeit und Platz für große gemeinsame Aktionen.

8. Pädagogische Arbeit

Der pädagogische Ansatz besteht aus mehreren Teilen:

8.1 Das offene „Auf-einander-zugehen“

Die Einrichtung versteht sich mit allen Gruppen als Einheit. Für die Mitarbeiterinnen ist das „Wir-Gefühl“ wichtig. Wohlfühlen und Spaß haben sind die Grundlage für jedes Lernen und die ganzheitliche Förderung.

Wir wollen für eine gute Atmosphäre in den Gruppen sorgen, Kinder und Eltern ernst nehmen, das einzelne Kind beobachten, die individuellen Bedürfnisse erkennen und zur Durchführung alters- und entwicklungsentsprechender Angebote motivieren.

8.2 Gruppenzugehörigkeit

Jedes Kind hat die Sicherheit seiner festen Gruppe und Erzieherin. Gruppenübergreifende Arbeit findet ebenso statt – jedes Kind kann nach Absprache Gruppenräume, Angebote und Spielpartner frei wählen.

Zusätzlich finden auch immer wieder Angebote statt, an denen alle Gruppen zusammen teilnehmen, wie z.B. ein gemeinsames Puppentheaterstück oder Singzeiten als Kita-Chor. Manchmal schließen sich auch einzelne Gruppen für Aktionen wie Spaziergänge oder gemeinsame Turnstunden zusammen.

Nachmittags finden sich die Kinder in gemischten Gruppen zusammen. Die U3-Kinder des Sonnenzimmers nehmen nur nach Absprache an dem gruppenübergreifenden Angebot teil.

Neben der Arbeit in den Gruppen greifen wir natürlich auch immer wieder die Situation des einzelnen Kindes auf und binden Themen, Angebote und Gespräche zu den jeweiligen Bedürfnissen mit in das Tagesgeschehen ein.

8.3 Das ergänzende Monatsthema

Ein Thema (wie zum Beispiel "Unser Weltall", "Tiere im Winter", „Sauerland“, „Alles in Bewegung“, „Zaubern“...) zieht sich als roter Faden durch einen Zeitraum von ca. vier Wochen. Durch gezielte Angebote in den Bildungsbereichen (Lied, Orff, Vorlesen, Fingerspiele, Klein-/Großgruppen, Kreativitätsförderung, Bewegungserziehung und so weiter) wird das Thema erarbeitet.

In den wöchentlichen Dienstbesprechungen werden die oben genannten Inhalte reflektiert. Themen ergeben sich aus aktuellen Kindersituationen, aus dem Jahresablauf oder aus anderen Gegebenheiten.

8.4 Papilio

Papilio ist ein Präventionsprogramm gegen die Entwicklung von Sucht und Gewalt für Kinder im Vorschulalter und wird seit Herbst 2013 in unseren Kita-Alltag integriert. Im Oktober 2016 wurde die Kita im Familienzentrum Stadtmitte zur Papilio-Kita und die pädagogischen Fachkräfte zu Papilio-Erzieherinnen zertifiziert. Papilio fördert und stärkt die sozial-emotionalen Kompetenzen und kann erste Verhaltensprobleme reduzieren. Grundlegendes Sozialverhalten lernt der Mensch in den ersten Jahren seines Lebens. Was in dieser frühen Zeit versäumt oder falsch gelernt wurde, ist später nur schwer nachzuholen oder zu korrigieren.

Im ersten Schritt wurde der „Spielzeug-macht-Ferien-Tag“ jeden Freitag eingerichtet. Nun fehlt freitags das Spielzeug und die Kinder müssen denken, miteinander reden und mit Fantasie Spielgelegenheiten schaffen. Hierzu gibt es unterschiedliche Materialien in den Gruppen. Pappkartons in verschiedenen Größen, Tücher, Decken, Knöpfe, (Wäsche-)Körbe, Wäscheklammern können zu Höhlen, Instrumenten, Fahrzeugen und zu allem anderen werden, was den Kindern einfällt. Auch die Möbel der Gruppen können so eine völlig neue Funktion erlangen.

Im zweiten Schritt geht es um die eigenen Gefühle und die Gefühle der anderen Menschen. Hier helfen den Kindern Figuren der Augsburger Puppenkiste ("Paula und die Kistenkobolde"). Jede Gruppe hat einen eigenen Gruppenkobold, der die Kinder regelmäßig besucht und mit ihnen über das Thema der Gefühle spricht. Im Stuhlkreis werden den Kindern dann nacheinander die vier Grundemotionen Freude, Wut/Zorn, Trauer und Angst vorgestellt. Diese Gefühle werden dargestellt durch vier Kobolde (Freudibold, Zornibold, Heulibold und Bibberbold), von denen der Gruppenkobold berichtet. Die vier Kobolde erzählen, wie sich ihr Gefühl im Körper anfühlt und welche Bedürfnisse daraus resultieren (z.B. Wut – aufstampfen und etwas in die Ecke pfeffern wollen), wodurch die Kinder ihre körperlichen Reaktionen einzuordnen lernen. Danach überlegen die Kinder gemeinsam mit ihrem Gruppenkobold, was den anderen bei ihren starken Gefühlen helfen kann und geben es mit in den Koboldwald. Die Kinder dürfen so ihre eigenen Ideen und Begründungen einbringen (z.B. mit dem Taschentuch kann man die Tränen wegwischen, mit dem Plüschtier kann man kuscheln und wird so getröstet) und zeigen sich so gegenseitig verschiedene Strategien im Umgang mit großen Gefühlen auf. Wenn alle vier Kobolde vorgestellt wurden, bleiben ihre Bilder im Gruppenraum an der Wand hängen und die Kinder dürfen jeden Tag erzählen, mit oder ohne Begründung, wie es ihnen heute geht und ihr Bild zum jeweiligen Kobold hängen (z.B. „Heute bin ich traurig wie Heulibold, weil ich meine Mama vermisse.“)

Im dritten und letzten Schritt geht es beim „Meins-deins-deins-unser-Spiel" um Regeln, Freundlichkeit und Höflichkeit und um das gute Miteinander. Regelmäßig sammeln die Kinder in Kleingruppen Punkte für das Einhalten einer sozialen Regel, zum Beispiel „Während des Frühstücks unterhalten wir uns leise miteinander.“ Da die Kleingruppe, die am erfolgreichsten war und die meisten Punkte gesammelt hat,

sich am Ende etwas wünschen darf oder eine kleine Belohnung bekommt (z.B. einen Stempel auf den Arm), sind alle Kinder motiviert die Regel einzuhalten und erinnern sich bei Verstößen auch gegenseitig daran. Hinzu kommt, dass die Aufmerksamkeitsspanne, aufgabenorientiertes Verhalten und das Gefühl für Mitverantwortung innerhalb der eigenen Gruppe gefördert werden.

Das Papilio Familienzentrum Stadtmitte ist eine von wenigen Kindertagesstätten, die als komplette Einrichtung zertifiziert wurden. Außerdem hat die Einrichtung in enger Zusammenarbeit mit Papilio ein Konzept für den U3-Bereich erarbeitet, da das ursprüngliche Programm nur für die Altersspanne von drei bis sechs Jahren bestimmt war (deshalb heißt es heute „Papilio-3bis6“). Das „Meins-deins-deins-unser-Spiel“ wird hier zum Beispiel nicht gegeneinander, sondern mit der gesamten Gruppe als Team gespielt. Zusätzlich haben sie die MitarbeiterInnen zu Papilio-Elternbegleitern ausbilden lassen.

In das Papilio-Konzept fließen Haltung, Grundsatz, Kindeswohl und Partizipation ein und ergänzen sich und werden durch die positive Verstärkung erzielt.

8.5 Partizipation

Partizipation, das heißt die Beteiligung von Kindern bei der Gestaltung des Kindergartenalltags, ist ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit in unserem Familienzentrum. Sie soll Kinder stark machen und in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit und Individualität fördern. Die Kinder lernen, dass ihrer Meinung wichtig ist und gesehen wird und dass sie selbst wichtige Teilnehmer und Mitgestalter im Gemeinschaftsgefüge sind.

Die Kinder übernehmen bei uns kleinere Dienste, z.B. das Verteilen der Teller und des Bestecks für das Mittagessen. In einigen Gruppen ist es auch üblich, dass ältere Kinder neue und jüngere Kinder bei alltäglichen Dingen unterstützen. Hierzu gehören das An- und Ausziehen von Kleidung, das Händewaschen oder auch Hilfe bei der Orientierung in den Räumen der Einrichtung.

Zusätzlich werden die Kinder bei der Findung des Monatsthemas, der Raum- und Tagesgestaltung und der Auswahl des Spielmaterials beteiligt. Dies geschieht einerseits durch Beobachtung und Dokumentation als Instrument zum Erkennen von gruppendynamischen Prozessen, was vor allem bei den jüngeren Kindern eine große Rolle spielt, da diese ihr Interesse noch nicht in Gesprächen oder Abstimmungen ausdrücken können. Die älteren Kinder andererseits dürfen ihre Meinung in Stuhlkreisrunden mitteilen und an Abstimmungen teilnehmen, die ihrem Alter entsprechend visualisiert werden. Hierzu werden verschiedene Materialien genutzt wie zum Beispiel Duplosteine (das Thema mit dem höchsten Turm hat die meisten Stimmen erhalten) oder Stempel. Bei spontanen Entscheidungen ist auch die Abstimmung durch „Hinzustellen“ eine Möglichkeit.

Anhand dieser Beteiligungsprozesse geben wir Kindern eine Stimme und nehmen diese auch ernst. Die Kinder erfahren bei uns, dass wir ihnen Entscheidungen zutrauen und dass wir ihnen die Zeit geben herauszufinden, was gute Entscheidungen sein können und auch mit Fehlern umzugehen. Durch die Möglichkeit der Mitbestimmung lernen sie demokratische Strukturen kennen, sie erleben, dass ihr Handeln Folgen hat und lernen ihre eigenen Grenzen und die, die ihnen die Gemeinschaft setzt, kennen. Des Weiteren ermöglicht Partizipation den Kindern zu üben, vor einer größeren Gruppe zu sprechen und dabei eine eigene Meinung zu bilden, auszudrücken, zu vertreten und – falls notwendig – zu revidieren.

8.6 Spracherziehung und Sprachförderung

Spracherziehung und alltagsintegrierte Sprachförderung fließen als roter Faden durch den gesamten Kita-Alltag. Die Kita wird auch von Kindern aus Familien mit Zuwanderungsgeschichte besucht, in denen zu einem großen Teil kein Deutsch gesprochen wird. Kinder ohne Zuwanderungsgeschichte fallen teilweise ebenfalls sprachlich auf. Hier fehlen Wortschatz und die Möglichkeit, Sprache anzuwenden. Die Kita lebt mit der deutschen Sprache. Literacy, Vorlesen, Erzählen, Zuhören, Besuche in der Stadtbücherei und vieles mehr gehören zum Alltag.

Zur **Sprachstandserhebung** werden nun die BaSiK-Bögen (**B**egleitende **a**lltagsintegrierte **S**prachentwicklungs**e**obachtung in **K**indertageseinrichtungen) eingesetzt, die einmal für Kinder unter drei Jahren und einmal für die 3-6 Jährigen zur Verfügung stehen.

**Eine wichtige Aufgabe ist hier, die Eltern für die deutsche Sprache zu begeistern.
Nur so können Eltern auch ihren Part beitragen.**

8.7 Bewegungserziehung

In den letzten zwei Dekaden hat sich in der Vereinbarkeit von Beruf und Familie viel verändert. Während es vor gut 20 Jahren noch üblich (und möglich) war, dass nur ein Elternteil (in Vollzeit) arbeiten ging, sind es heute zumeist beide Eltern. Dies bedeutet gleichzeitig, dass die Kinder mehr Zeit in einer Betreuungssituation verbringen und der Zeitraum nach dem Abholen nur noch einige wenige Stunden umfasst, in denen man dem kindlichen Bedürfnis nach Bewegung nicht völlig gerecht werden kann.

Hieran wird schnell deutlich, dass die Bedeutung der Bewegungserziehung in Kindertagesstätten stetig zunimmt und die Einrichtungen dafür Sorge tragen, den Kinder ausreichend Platz und Gelegenheiten zur motorischen Entfaltung zu geben.

Das FZ Stadtmitte nimmt die Bewegungsfreude der Kinder an vielen Stellen auf und bietet zahlreiche Möglichkeiten zur Förderung. Jede Gruppe hat einen festen Turntag im Turnraum. Ganz nach den Bedürfnissen der jeweiligen Gruppe bieten die ErzieherInnen den Kindern dann gezielte, angeleitete Aktivitäten an oder lassen ihnen die Möglichkeit, sich mit oder ohne Spiel- und Bewegungsutensilien auszutoben. So können die Kinder ihren elementaren Bewegungsbedürfnissen mit spielerischen Aktivitäten, Bewegungsbaustellen oder am ausfahrbaren Klettergerüst nachgehen.

Auch nachmittags ist der Turnraum sehr beliebt. Während bei gutem Wetter nahezu täglich draußen gespielt wird, gibt es bei schlechtem Wetter oft noch einmal die Möglichkeit zur Bewegung im Turnraum, bis die Kinder abgeholt werden. Im Rahmen der „Treff um 3“-Veranstaltungen gibt es gelegentlich auch die Möglichkeit, an einem Eltern-Kind-Turnnachmittag teilzunehmen.

Im Gruppenalltag gibt es regelmäßige Stuhlkreise, bei denen in Finger- und Kreisspielen Bewegung und Sprache miteinander verknüpft werden. Ebenso ist bei Kindern und ErzieherInnen das Tanzen sehr beliebt. Täglich wird in den Gruppen Musik zum freien Tanz angeschaltet, sehr häufig studieren die Erzieherinnen mit den Kindern aber auch Tänze ein, von denen einige schon bei besonderen Veranstaltungen wie dem Plettenberger Stadtfest oder dem Laternenfest vorgeführt worden sind.

Hieran wird deutlich, dass die Bewegungserziehung also nicht nur die Motorik und die Beweglichkeit fördert, sondern mitunter auch zur Überwindung von Ängstlichkeit und Hemmungen beitragen und das Selbstbewusstsein stärken kann. Außerdem fördert Bewegung auch die kognitive Entwicklung, denn durch vielfältige Bewegungserfahrung werden die Sprachentwicklung und das mathematische Grundverständnis positiv unterstützt.

Zusätzlich bietet unser großes Außengelände viel Platz zum Laufen, Toben und Ballspielen und die Möglichkeit, sein Können auf verschiedenen Fahrzeugen (Bobbycar, Laufrad, Tretroller) unter Beweis zu stellen. Da unser Außengelände über zwei Ebenen verfügt, können kleine und große Kinder am Hang laufen und/oder klettern üben und schulen so ihren Gleichgewichtssinn. Auf der oberen Ebene gibt es einen großen Sandkasten mit drei unterschiedlich hohen Klettertürmen, an denen die Kinder verschiedene Herausforderungen vorfinden. Im Sand gibt es zahlreiche alte Autoreife und Röhren, mit denen die Kinder bauen oder auf denen sie balancieren können. Bei Spaziergängen und Ausflügen in den nahegelegenen Wald oder den Park des angrenzenden Krankenhauses erfordern die topographischen und edaphischen Gegebenheiten andere Bewegungsmuster von den Kindern, sodass sie ihre Ausdauer trainieren und ihre Kräfte dosieren üben. Sie erfahren ihre körperlichen Grenzen, lernen ihre Fähigkeiten einzuschätzen und fördern so ihr Körpergefühl und die Propriozeption.

Da Bewegung und Lernen im Kindesalter unmittelbar miteinander verknüpft sind, ist es uns wichtig, auf ausreichende Bewegung bei unseren Kindern zu achten. Unsere Kinder dürfen daher immer in Bewegung sein und sich frei entfalten.

8.8 Inklusion

Laut § 1 SGB VIII hat „jedes Kind ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“.

Die Einrichtung arbeitet seit 1986 integrativ. Zu dieser Zeit gab es noch keine Hilfen oder Fördergelder. Seit 1993 gibt es die Förderung von behinderten Kindern in Kitas, welche vom LWL-Landesjugendamt in Münster finanziert wird und Ziel ist die wohnortnahe, gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung in Kitas.

Alle Kinder und Mitarbeiter werden mit ihren Verschiedenheiten akzeptiert und als Bereicherung erlebt. Ausgehend vom Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes erfolgt eine individuelle Förderung, sodass eine Atmosphäre der Gleichberechtigung entstehen kann, in der jeder auf seine Art besonders sein darf.

Während die Arbeit der Inklusionskräfte zunächst noch an die jeweiligen I-Kinder und deren bewilligte Stunden gebunden war, verfügt die Einrichtung seit 2014 über eine fest eingestellte Inklusionskraft, die gruppenübergreifend arbeitet.

Die Fachkraft, die diese Funktion als erste innehatte, hat eine Fortbildung zur Fachkraft nach quINT (Qualitätsentwicklung Integrationsplatz) absolviert und auch danach gearbeitet. Seitdem ist die Stelle für die Inklusionskraft an andere Fachkräfte weitergegeben worden, zusätzlich wurde die gruppenübergreifende Arbeit durch die Corona-Pandemie erschwert und teilweise unmöglich gemacht, sodass auch eine Einarbeitung in die ursprünglichen Abläufe nicht möglich war. Die Einrichtung arbeitet daher daran, ein neues Konzept zu entwickeln, das hiermit auch Einzug in die Konzeption erhalten soll. In verschiedenen Fortbildungen zum Thema sind auch die anderen Mitarbeiterinnen geschult worden und alle verstehen ihre Arbeit als Beitrag zur Inklusion in der Einrichtung.

Künftig soll die Arbeit der Inklusionskraft sieben Bereiche umfassen, die teilweise nach Bedarf in ihrem zeitlichen Anteil angepasst werden (müssen). Hierbei handelt es sich um die folgenden Bereiche:

1) Arbeit am Kind

Die Inklusionskraft arbeitet regelmäßig mit den einzelnen I-Kindern bzw. den Kindern, die eine gezielte Förderung benötigen. Je nach Aktivität und Temperament des Kindes können diese Aktivitäten in den Gruppenräumen oder in einem anderen Raum erfolgen, zum Beispiel falls das Kind leicht ablenkbar oder schnell überreizt ist. Je nachdem, wo der Förderbedarf der Kinder liegt, ist die Arbeit am Kind in allen Bereichen möglich. Hierzu zählen Sprachförderung, Übungen zur Konzentration, aber auch Bewegungsangebote im Turnraum oder Spaziergänge in der Natur. Gleichzeitig bekommt die Inklusionskraft durch gezielte Beobachtung so einen guten Eindruck davon, wo Förderschwerpunkte liegen und ob Fördermaßnahmen erfolgreich sind.

2) Kleingruppenarbeit

Kleingruppenarbeit ist seit jeher ein wesentlicher Bestandteil der Inklusionsarbeit im Familienzentrum Stadtmitte. Die Inklusionskraft führt die Kleingruppenarbeit entweder selbst durch oder vertritt eine Gruppenerzieherin, wenn diese die Arbeit mit einer Kleingruppe geplant hat. Es gibt sowohl die Kleingruppenarbeit mit dem I-Kind/mehreren I-Kindern oder es wird einfach eine Kleingruppe für ein Angebot ausgewählt, an dem kein I-Kind teilnimmt. So soll es möglich werden, den I-Kindern die Teilnahme an Angeboten innerhalb ihrer Stammgruppe zu erleichtern (temporäre Herabsetzung der Gruppenstärke). Die Aktivitäten mit der Kleingruppe können gut geplante und erarbeitete Angebote sein, die sich an den Förderbedarfen der Kinder der Gruppe orientieren. Auf der anderen Seite soll es aber auch die Möglichkeit geben, relativ spontan auf zum Beispiel Kinder mit ausgeprägtem Bewegungsdrang reagieren zu können, indem die Inklusionskraft gezielt einige Kinder nach draußen oder in den Turnraum/ins Bällebad begleitet.

3) Regelmäßige Besuche in den Gruppen

Die Inklusionskraft verbringt regelmäßig ganze Vormittage in den einzelnen Gruppen. Dadurch soll einerseits gewährleistet sein, dass die Kinder im Alltag in Kontakt mit der Mitarbeiterin kommen (es soll nicht das Gefühl vermittelt werden, dass zwischendurch eine „externe Kraft“ ein paar Kinder mitnimmt). Andererseits erleichtert dies den Austausch mit den Gruppenerziehern, da die Inklusionskraft so nicht nur im Gespräch theoretisch die Förderbedarfe der Kinder erfährt, sondern sich selbst ein Bild machen

kann. Auf dieser Grundlage lassen sich Förderschwerpunkte in Anträgen und Berichten konkreter formulieren und auch Angebote können sich besser an den Kindern orientieren.

4) Einsatz als Springer

Als Urlaubs- oder Krankheitsvertretung ist die Arbeit als Springer nahezu jedem Mitarbeiter im Familienzentrum Stadtmitte bekannt. Um überraschende Rotationen und dadurch umgeworfene Planungen zu vermeiden, soll die Inklusionskraft hier die erste Ansprechpartnerin sein. Durch die regelmäßigen Besuche am Vormittag (siehe Punkt 3)) kennt die I-Kraft grundsätzlich die verschiedenen Abläufe und kann nach Absprache auch dann in den Gruppen einspringen/übernehmen, wenn die Gruppenerzieherinnen gezielte Angebote durchführen möchten.

Zusätzlich sollen durch die Inklusionskraft Situationen im Alltag begleitet werden, die regelmäßig in irgendeiner Weise herausfordernd für das Personal sind. Als Beispiele seien hier genannt Eingewöhnungen, Essenssituationen mit mehreren Kindern, die viel Unterstützung benötigen, besondere Veranstaltungen und neue Situationen, die mit Aufregung im Bauch vielleicht mit Unterstützung besser bewältigt werden können. Auch bei Spaziergängen oder Ausflüge kann es hilfreich sein, eine zusätzliche Kraft dabei zu haben.

5) Elternarbeit

Die Erziehungspartnerschaft ist ein Schwerpunkt in der Arbeit des Familienzentrums. „Ohne Eltern geht es nicht!“ – Das steht schon im Kita-ABC, das alle Familien zur Anmeldung im FZ Stadtmitte erhalten und ist immer schon die Devise der Einrichtung. Dies trifft im besonderen Maße auch auf die Inklusionsarbeit zu. Die Eltern müssen schon zur Stellung des Inklusionsantrags „ins Boot geholt“ werden, ebenso für Elterngespräche, allgemeinen regelmäßigen Austausch und gemeinsame Reflexionen, wie die verschiedenen Fördermaßnahmen (in der Einrichtung und außerhalb) geholfen haben. Wünschenswert wäre zudem bei Bedarf eine enge Abstimmung bei Routinen und Regeln, falls dies für das jeweilige Kind wichtig ist.

6) Netzwerkarbeit und Weiterbildung

Die Inklusionskräfte der städtischen Kindertageseinrichtungen in Plettenberg stehen im regelmäßigen Austausch miteinander. Es werden Fragen zur (neuen) Antragsstellung, (anonyme) Fallbesprechungen und alle anderen Fragen und Ideen ausgetauscht. Auch Fortbildungen finden in diesem Rahmen statt. Ebenso ist die Teilnahme am Arbeitskreis „Plettenberger Runde“ möglich und gewinnbringend, da hier die Grundlage für eine gute Netzwerkarbeit geschaffen wird. Hier treffen sich regelmäßig Kinderärzte, Therapeuten der verschiedenen Disziplinen und Fachkräfte zum Austausch oder zur Fortbildung.

Die Inklusionskraft nimmt an für ihren Bereich interessanten Fortbildungen teil, um sich regelmäßig auf den neuesten Stand und neue Impulse in die Kita zu bringen. Hierzu gehören thematisch einerseits theoretisches Wissen, Ideen für die praktische Arbeit in der Einrichtung und die Erstellung der neuen Inklusionsanträge, aber auch, wie dies alles bestmöglich an die Eltern vermittelt werden kann. Die Inklusionskraft absolviert daher auch Schulungen zum Thema Elternarbeit und Gesprächsführung.

7) Schriftliche Ausarbeitungen

Regelmäßig wird reflektiert, ob und inwiefern die erarbeiteten Fördermaßnahmen geholfen haben und die gesetzten Ziele erreicht worden sind. Es werden neue Ziele gesetzt, die sich an der SMART-Methode orientieren. Da auch die Eltern und Therapeuten ihre Ziele und Wünsche formulieren sollen, dient diese Methode allen Parteien als ein Leitfaden, um realistische und kleinschrittige Ziele in einem überschaubaren Zeitraum für das Kind zu setzen.

Therapiemöglichkeiten:

Die Zusammenarbeit mit therapeutischen, logopädischen und anderen Praxen gehört mittlerweile zur täglichen Arbeit. Eine gute Kooperation besteht mit den MitarbeiterInnen der Frühförderstelle, die auch wöchentlich in unserer Einrichtung immer mehr Kinder betreuen.

Ferner bemüht sich das Familienzentrum um die Zusammenarbeit mit den Plettenberger Kinderärzten und dem zuständigen Gesundheitsamt. Diese Kontakte fördern die gute Zusammenarbeit mit Familien, die Hilfen zu verschiedenen Themen benötigen

Uns ist es wichtig, dass alle Kinder lernen und erleben, wie man mit anderen in einer Gemeinschaft lebt. Im täglichen Miteinander vermitteln wir den Kindern, dass uns alle Menschen gleich viel wert, aber individuell verschieden sind.

8.9 U3-Arbeit

Seit 2008 sind im Sonnentzimmer Kinder der Gruppenform I (Kinder zwischen 0,4 und drei Jahren) angemeldet. Außerdem wurde im August 2014 das Waldzimmer zur Gruppenform II umgestaltet und Kinder von 2-6 Jahren haben hier ihren Platz.

Wichtig ist uns, dass diese jüngeren Kinder nicht „einfach“ „irgendwie“ „mitlaufen“. Auch die jüngeren Kinder haben ein Recht auf eine vertrauensvolle Umgebung und ein Recht auf altersentsprechendes Spielen. Spielen ist gleich Bildung. Kinder müssen in ihrer Person und auch in ihrem Spiel ernst genommen werden.

Die Eingewöhnungsphase (Berliner Modell) hat sich als wertvoll und richtig erwiesen. Besonders diese jungen Kinder brauchen ihren individuellen Zeitraum bis sie eine vertrauensvolle Beziehung und Bindung zu „ihrer“ Erzieherin aufgebaut haben, um dann nach und nach auch den anderen Erzieherinnen zu vertrauen und am Gruppengeschehen aktiv teilzunehmen.

Der Tagesablauf, die Räumlichkeiten und Spielmaterialien sind sowohl im Sonnen- als auch im Waldzimmer auf die Bedürfnisse der U3-Kinder abgestimmt und bieten einen alters- und entwicklungsentsprechenden Rahmen.

Mehr Informationen zu unserer U3-Arbeit finden Sie unter Punkt 9.

8.10 Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern

Die Zusammenarbeit mit den Eltern und die daraus entstehende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft, sind uns sehr wichtig. Damit übernehmen wir die gemeinsame Verantwortung für Bildung und Erziehung ihrer Kinder, weshalb das Familienzentrum immer bemüht ist gute, persönliche Kontakte zu den Eltern aufzubauen, um eine vertrauensvolle Basis für die Aufgabe der gemeinsamen Erziehung zu schaffen.

Schon vor dem ersten Kindergarten tag ist es wichtig, dass die Familien sich bei uns wohl und sicher fühlen und uns ihr Vertrauen entgegenbringen, denn bereits zum Aufnahme- und Anamnese gespräch ist Offenheit von allen Seiten ausschlaggebend. In der Eingewöhnungsphase ist dann ein enger Austausch zwischen Eltern und ErzieherInnen wichtig, damit bestmöglich auf die Bedürfnisse des Kindes eingegangen werden kann und es sich im Kita-Alltag schnell sicher und geborgen fühlt. Für ein erstes Kennenlernen bieten wir schon vor der Eingewöhnung in allen Gruppen Schnuppernachmittage an, zu dem Eltern und Kinder gemeinsam eingeladen sind. Während die Eltern sich bei Kaffee und Kuchen mit den ErzieherInnen über die Kinder und alle anfallenden Fragen zur Kita austauschen, können die Kinder ihre zukünftige Gruppe bereits erkunden und vielleicht schon andere Kinder kennenlernen.

Regelmäßig laden wir alle Eltern zu Elternsprechtagen ein, welche zu einem gemeinsamen Austausch über den Entwicklungsstand ihres Kindes dienen. Die Eltern können in diesen Gesprächen, aber auch in Tür- und Angelgesprächen ihre Wünsche, Ziele und Probleme äußern. In vielen Fällen lassen sich gemeinsam einige Ideen finden, um die Situation der Familie einfacher zu gestalten. Falls wir einmal nicht helfen können, vermitteln wir die Eltern an Beratungsstellen oder unsere Kooperationspartner.

Falls es einmal ein Anliegen gibt, mit dem die Eltern nicht persönlich bei uns vorsprechen möchte, gibt es die Möglichkeit, sich an den Elternbeirat zu wenden. Dieser kann dann zwischen Kita und Eltern vermitteln, ebenso ist der Elternbeirat der Einrichtung eine große Hilfe, falls eine Information eilig ist und alle Eltern schnell erreicht werden müssen. Eine weitere Möglichkeit für Anliegen, die anonym behandelt werden sollen, ist unser Elternbriefkasten am Elterncafé. Hier dürfen Ideen, Anregungen, Beschwerden aber auch Umfrageergebnisse eingeworfen werden und diese werden dann im Anschluss durch die Kita vertraulich bearbeitet.

Als Familienzentrum bieten wir Eltern und Kindern mit familien- und kinderunterstützenden Angeboten eine Anlaufstelle für frühe Beratung, Betreuung, Bildung sowie Erziehungs- und Lebenshilfe. Wenn Familien Unterstützung bei der Bewältigung von Problemen benötigen oder sich in schwierigen Lebenssituationen befinden, bieten wir unser kostenloses Beratungsprogramm an. Mit einer Erst- und Verweisberatung als Einstiegsunterstützung bieten wir ein kurzfristig zu realisierendes Beratungsangebot vor Ort, dessen Inhalte vertraulich behandelt werden. Des Weiteren vermitteln wir Beratungsangebote und Therapeuten wie Logopäden und Frühförderstellen, außerdem bieten wir Elternkurse und -schulungen zu pädagogischen Themen an. Diese finden regelmäßig auch im Rahmen der Veranstaltungsreihen „Babycafé“ und „Treff um 3“ statt.

Das Babycafé ist ein wöchentliches Angebot an Familien mit Babys und Kindern vor Eintritt in die Kita, neben den Angeboten für Eltern gibt es hier aber auch Spielrunden für die Kinder sowie Ausflüge zum Bauernhof oder Bastelrunden. Der „Treff um 3“ bietet den Kindern und Eltern unserer Einrichtung

ebenso viel Abwechslung. Gemeinsames Kochen, Eltern-Kind-Turnstunden oder Stockbrot am gemütlichen Lagerfeuer stehen hier auf dem Programm.

Unser abwechslungsreiches Angebot wird abgerundet durch regelmäßige Elternabende, kulturelle Veranstaltungen, Väter-Kind-Aktionen, Feste, Ausflüge sowie das Angebot, die Laternen für das Laternenfest oder die Schultüte für die Schulkinder in großer Runde mit den anderen Eltern und begleitet von den ErzieherInnen zu gestalten.

Regelmäßig erhalten die Eltern einen Terminflyer, in dem alle Termine für das Babycafé und den Treff um 3 zu finden sind. Zusätzlich finden sie hierin auch die Termine für die vertrauliche Beratung durch Mitarbeiterinnen von Caritas und Diakonie, die einmal im Monat stattfindet und zu der Eltern sich über die Kita anmelden können. Diese Flyer werden auch an anderen Stellen im Stadtgebiet verteilt (andere Kitas, Frühförderstellen, Therapeuten), um unsere Angebote auch außerhalb der Einrichtung bekannt zu machen. Zu Beginn eines jeden Monats erhalten alle Familien außerdem eine Terminübersicht. Diese betrifft sowohl das Angebot der Einrichtung an die Kinder (Turnen, Musikschule, Vorschule) als auch oben genannte Veranstaltung, die im laufenden Monat anstehen. Seit einiger Zeit nutzt das Familienzentrum zusätzlich die Kidsfox-App. Über diese werden einerseits Elternbriefe und andere Informationen versendet, andererseits besteht für die Eltern die Möglichkeit, Mitteilungen wie Krankmeldungen des Kindes an die Einrichtung zu übermitteln.

Für eine gelungene Elternarbeit ist es uns wichtig, auf die Eltern offen, sensibel und respektvoll zuzugehen. Wir erkennen Eltern als Fachleute für ihr Kind an. Uns ist es wichtig, den Eltern zuzuhören und sie zu verstehen, um so die Hilfen anzubieten, die gebraucht und von den Eltern auch genutzt werden.

8.11 Unser Tagesablauf

Die Einrichtung öffnet täglich um 7.00 Uhr. Die Anfangsgruppe trifft sich verlässlich immer im Gruppenraum Waldzimmer und wird von einem Mitarbeiter begleitet. Die Kinder beschäftigen sich im Freispiel, beginnen den Tag mit Gesprächen oder Büchern. Die anderen KollegInnen im Frühdienst finden sich zu einer Kurzbesprechung ein. Hier wird der vergangene Tag reflektiert, Absprachen für den begonnenen Tag getroffen, anstehende Besonderheiten und aktuelle Kindersituationen durchgesprochen und dokumentiert.

Gegen 7.30 Uhr suchen die Kinder und MitarbeiterInnen ihre Stammgruppen auf. Das angeleitete Freispiel erstreckt sich über die gesamte Einrichtung. Die Turnhalle, die Flure, die Eingangshalle, das Besprechungszimmer, ein Nebenraum und der Spielplatz werden genutzt, auch für die Bildung von Kleingruppen. In den Gruppen finden Angebote unter anderem zum Thema statt.

Gegen ca. 9.00 Uhr frühstücken alle Kinder und ErzieherInnen in ihren Stammgruppen. Zuvor findet in jeder Gruppe ein Morgenkreis statt. Im Morgenkreis begrüßt sich die Kindergruppe, bespricht aktuelle Themen und den Tagesablauf, singt und spielt miteinander. Da in vielen Familien heute, auch bedingt durch die Berufstätigkeit der Eltern, oftmals die Zeit für gemeinsame Mahlzeiten fehlt, legen wir sehr viel Wert auf das „Gemeinsame Frühstück“. Das Freispiel läuft bis ca. 11.00 Uhr dann weiter. Anschließend finden Angebote auf Gruppenebene statt, regelmäßig auch der Besuch der Turnhalle, des Spielplatzes oder Spaziergänge in den Wald, in die Stadt oder in den Krankenhauspark.

Ab 12.00 Uhr beginnt die Abholzeit. Ebenfalls gegen 12.00 Uhr gehen die Mittagskinder in ihre Gruppen zum Mittagessen.

Im Eingangsbereich oder auf dem Spielplatz werden die Kinder der 35-Stunden-Buchung bis 12.30 Uhr betreut.

Nach dem Mittagessen - gegen 13.00 Uhr - gehen die jüngeren Kinder in die Schlafräume, ziehen sich Schlafanzüge an, hören Geschichten und bis 14.00 Uhr wird die Ruhephase von zwei MitarbeiterInnen begleitet. Bei den Kindern unter 3 Jahren geht die Ruhephase bis 14.30 Uhr.

Zu einer ruhigen Beschäftigung gehen die älteren Kinder ab 5 Jahren nach dem Essen mit einem Erzieher in einen Gruppenraum.

Ab 14.00 Uhr beginnt eine Freispielphase, ebenso die Bringzeit für Kinder der 35-Stunden-Buchung und die Abholzeit für die Mittagskinder.

Am Nachmittag bietet die Kita allen Kindern eine Obstmahlzeit an.

An einem festen Nachmittag in der Woche findet von 14.00 Uhr – 16.00 Uhr die Vorschularbeit statt.

Die Öffnungszeit des Familienzentrums endet um 16.30 Uhr.

Freitags schließt die Einrichtung für die Kinder um 14.00 Uhr. Alle Mitarbeiterinnen nehmen dann bis 16.00 Uhr an der Dienstbesprechung teil.

8.12 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Bei allen Verbindungen stehen Datenschutz und Schweigepflicht im Vordergrund. Nur nach schriftlicher Schweigepflichtsentbindung der Eltern können wir aktiv werden. Diese helfen uns, Brücken zu bauen und eine entsprechende zusätzliche Förderung möglich zu machen.

Die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt ergibt sich dann, wenn Kinder und Familien auch von den KollegInnen des Jugendamtes betreut werden. Das Jugendamt von heute zeigt sich nicht mehr als die „Fürsorgestelle von früher“. Heute erfahren Eltern und ErzieherInnen dort Hilfe und Beratung in vielen Erziehungs- und Familienfragen. Die Beratungsstellen unterschiedlicher Träger ergänzen das Angebot.

Die Zusammenarbeit mit therapeutischen, logopädischen und anderen Praxen gehört zur täglichen Arbeit. Eine gute Kooperation besteht mit den MitarbeiterInnen der Frühförderstelle, die auch wöchentlich in unserer Einrichtung immer mehr Kinder betreuen. Ferner arbeitet das Familienzentrum mit den Kinderärzten und dem zuständigen Gesundheitsamt zusammen. Der Kontakt der Kitas untereinander und die Teilnahme an Arbeitskreisen informieren und fördern die Zusammenarbeit.

Einen großen und wichtigen Bereich stellen die verschiedenen Schulformen dar.

Zur zuständigen Plettenberger Ganztags-Grundschule in der Innenstadt, zu den Förderschulen und den Sondereinrichtungen im Elementarbereich in den Nachbarstädten bestehen gute Verbindungen.

SchülerInnen und Lehrer der verschiedenen Zweige des ortsansässigen Berufskollegs, sowie anderer Schulformen besuchen das Familienzentrum regelmäßig.

Verschiedene Formen der Zusammenarbeit finden sich ferner im gesamten Rathaus, wie z.B. mit dem Kulturamt. Wir pflegen Verbindungen zu Puppenbühnen, Heimathaus, Stadtbücherei, Landschaftswächter, Förster, Presse, Polizei, Feuerwehr und Zahnarzt.

Besonders intensiv sind unsere Kontakte in der näheren Nachbarschaft. Betreutes Wohnen und die Pflagestation des Seniorenheimes laden uns mit unseren Kinderliedern zu ihren Festen ein. Zusätzlich besucht einmal im Monat eine Kindergruppe das Seniorenzentrum zum gemeinsamen Basteln, Spielen oder Singen. Hier profitieren „ganz jung“ und „ganz alt“ schon seit vielen Jahren voneinander.

Seit Sommer 2008 bietet die Kita in den Räumen ein besonderes Angebot zur musikalischen Früherziehung in Kooperation mit der Musikschule Lennetal an. Jeden Dienstag besucht der Musikpädagoge Joachim Kampschulte die Kinder der zwei letzten Kitajahrgänge. Das Angebot der musikalischen Frühförderung ist für die Kinder gebührenfrei.

8.13 Besondere Kindersituationen

Kinder erleben Trennungssituationen, Kinder wachsen in Kleinstfamilien auf, Eltern sind berufstätig - von der Arbeitswelt gestresst oder arbeitslos, Kinder haben zu wenig Bewegungsmöglichkeiten, Kinder sitzen lange vor Medien, sehen Gewalt- und Horrorfilme. Kinder haben wenig Zeit für ihre Eltern - und umgekehrt, im Urlaub gehen Kinder in den Mini-Club. Kinder haben Geld, Kinder unterliegen dem Markenbewusstsein, Kinder sollen viel lernen, Kinder sind unter- oder auch überfordert. Immer häufiger stellt sich uns die Frage: „Wann, wo und wie dürfen Kinder heute noch Kinder sein?“

Das Familienzentrum hat Zeit für Kinder und Eltern. Im Familienzentrum haben Kinder und Eltern Gelegenheit andere Kinder und Eltern zu treffen. Das Familienzentrum bietet – im Rahmen seiner Möglichkeiten- individuelle Betreuungszeiten an und nimmt Rücksicht (z.B. Öffnung während der langen Sommerferien).

Das Familienzentrum regt Kinder zur Bewegung an. Die Gruppenräume lassen Bewegung zu. Turnhalle, Spielplatz und Spaziergänge bleiben mit ihren Angeboten interessant und machen Kinder neugierig. Das Familienzentrum zeigt mit seinen Angeboten und Aktionen den Familien auf, welche Alternativen zu Hause und in der näheren Umgebung zum Medienkonsum vor dem Fernseher bestehen.

Anregungen, Hinweise und Ausflugstipps gibt das Familienzentrum regelmäßig heraus. Hierzu geben Kinder und Eltern positive Rückmeldungen, und die Mitarbeiterinnen sind motiviert interessante Tipps weiterzugeben.

AD(H)S, Autismus und andere Beeinträchtigungen:

Die MitarbeiterInnen wollen erkennen, helfen und weiterleiten, ohne selbst therapeutisch aktiv zu werden. Sie nehmen an Fortbildungen teil und lernen dazu. Informationen über AD(H)S und Autismus sind ebenso wichtig, wie Informationen über Selbsthilfegruppen und die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, wie Frühförderstelle oder Logopädie. Das Familienzentrum liefert Eltern die nötigen Informationen und erklärt Wege zur Hilfe. Es hilft nach Wunsch mit Stellungnahmen oder bei Gesprächen mit dem Kinderarzt oder dem Gesundheitsamt. Stellt Kontakte zur Frühförderstelle, zur

Logopädie, zum Jugendamt oder zu Elterngruppen her. Auch hier ist die Arbeit der Inklusionskraft besonders gefragt.

8.14 Freispiel, gezielte Angebote, Projekte

Im Tagesablauf arbeiten wir nach unseren Monatsthemen und nach aktuellen Situationen der Kinder. Hierbei ist uns im Rahmen der **Partizipation** eine altersgemäße Beteiligung der Kinder am Kitaalltag wichtig. Die Kinder bringen in einem von Wertschätzung geprägten Dialog sich, ihre Meinungen, Empfindungen, Ideen und Sichtweisen ein und beeinflussen so aktiv ihren Alltag.

Während des Freispiels finden Aktivitäten für die Gruppen statt. Tänze, Spiele, Bewegung in der Turnhalle, Stuhlkreisspiele, Geschichten oder Spaziergänge und vieles mehr. Um die einzelnen Altersstufen optimal zu fördern, findet vermehrt Kleingruppenarbeit statt. Oftmals kann die Gruppe auch nach Alter, Interesse oder Neigungen geteilt werden. Alle Gruppen können sich auf dem Spielplatz treffen oder in der Turnhalle, um gemeinsam ein Kasperltheaterstück zu sehen. Die vier Gruppen treffen sich auch im großen Kreis zum Kindergartenchor. Das obere Spielplatzgelände kann einzelnen Kindern den ganzen Vormittag auch zur Verfügung stehen. Zeitpunkt und Zeitraum wählen die Kinder nach Absprache mit den Erziehern frei aus.

Ganz besonders beliebt sind die regelmäßigen Ausflüge in den Wald, in den Krankenhaupark oder die Innenstadt.

Die Kita bietet Bücherecken im Freispiel an, Kleingruppen gehen zum Vorlesen, Lesen in der Mittagspause (Schlafraum und Gruppe) oder im Stuhlkreis.

Der alte „Basteltisch“ hat im Familienzentrum viele Gesichter. Falten, Schneiden, Flechten und Weben finden gleichberechtigt zu freiem Gestalten statt. Das Arbeiten mit kostenlosem Material wie Tapeten, Schachteln, Wolle, Styropor, Holz, Stöcken, Steine und Sand stehen ebenso hoch im Kurs wie Arbeiten mit Finger- und Wasserfarbe.

Größere Projekte werden mit Liedern, Literatur und/oder Besuchen oder ganzen Ausstellungen abgerundet. Inhalte dieser Projekte waren in der Vergangenheit unter anderem: „Unser Sonnensystem“, „Das Sauerland“, „Indianer“, oder das Thema „Zaubern“.

Diese Aktionen laufen über einen längeren Zeitraum -beispielsweise während der Schul-Sommerferien- und beinhalten ein intensives Erleben für Kinder und Erzieher.

Seit Bestehen der Einrichtung besuchen die Kinder in ihrem letzten Kindergartenjahr eine Vorschulgruppe. Besonderen Wert legen wir in der Vorschulgruppe auf die Förderung aller Bildungsbereiche wie z.B. Sprache und Literacy (Zuhören, Reden, differenzierende Bildbetrachtungen), Kreativität und Musik (Rollenspiel, Umsetzen von Musik in Bewegung, Tanzen), Forschen und Entdecken (Exkursionen, Kennenlernen der Stadt) Miteinander leben (Selbstständigkeit, Selbstwertgefühl). Es ist unser Ziel, den Kindern mit dieser intensiven Vorbereitung einen gelungenen Übergang in die Schule zu ermöglichen.

8.15 Besonderheiten im Alltag des Familienzentrums

Besonders gefeiert wird der Geburtstag des einzelnen Kindes. Mit Kuchen, Geburtstagsstuhl und kleinen Geschenken wird jeder Kindergeburtstag gewürdigt.

Ebenso feierlich werden unsere Vorschulkinder auch in die Schule entlassen. Hierzu gehört dann auch die Abschlussfahrt und die Abschlussfeier. Bei den Fahrten bevorzugt das Familienzentrum Ziele, die nicht alltäglich sind. So werden zum Beispiel Schatzsuchen in der Burg Altena, der Besuch der Phänomenta in Lüdenscheid, Zoo-Besuche oder der Westfalenpark und das Kindermuseum in Dortmund ausgewählt.

Osterwanderungen, Sommerfeste, Großelternnachmittage, Väterwanderungen, Mütterfeten, Weihnachtsbasteln, Laternenfeste, Weltkindertag und vieles mehr findet seinen Platz im Ablauf des Jahres.

Bei diesen besonderen Veranstaltungen ist es den MitarbeiterInnen wichtig, dass es nicht in jedem Jahr zu Wiederholungen kommt. So feiern die Kinder mal mit der ganzen Familie in einer großen Halle der Stadt Plettenberg, mit Großeltern im Familienzentrum oder mit den Bewohnern des benachbarten Pflegeheims.

Wir räumen uns ein großes Maß an Flexibilität für unsere besonderen Veranstaltungen ein. So bleiben die Veranstaltungen für die Kinder, für langjährige Eltern, für langjährige Mitarbeiterinnen und für die interessierte Öffentlichkeit immer in Bewegung.

Informative und/oder gemütliche Veranstaltungen für Eltern an den Nachmittagen, an den Wochenenden oder abends haben die „alten“ Elternabende inzwischen abgelöst.

Im Tagesverlauf begrüßen wir gerne auch Gäste im Familienzentrum. Eltern und Großeltern besuchen uns ebenso wie Geschwisterkinder oder ehemalige Kindergartenkinder. Auch zukünftige Klassenlehrer der Grundschule lernen die neuen Schüler zuvor im Familienzentrum kennen.

Doch nicht nur große Aktionen im Familienzentrum oder Exkursionen in die Stadt oder in das Umfeld des Familienzentrums sind Besonderheiten im Alltag.

Eine Tanzveranstaltung am Vormittag mit Disco-Klängen oder mit orientalischen Tanzversuchen kann einen „normalen“ Kindergartenvormittag ebenso zu einem Festtag werden lassen wie ein Kasperltheaterstück oder schauspielernde ErzieherInnen, die aus dem Stegreif eine Märchenvorstellung geben.

8.16 Sprachförderung, Bildungsvereinbarung, Schulfähigkeitsprofil

Das große Thema „Sprachförderung“ wird seit 2016 wieder einmal neu geregelt.

Die neuen gesetzlichen Auflagen werden von den Mitarbeiterinnen im FZ Stadtmitte gewissenhaft und engagiert ausgeführt. Das Thema Sprachförderung gehört zu unserem pädagogischen Ansatz. Wir arbeiten „ständig“ mit unserer Sprache. Grundvoraussetzung ist, dass wir unsere eigene Sprache regelmäßig und ernsthaft überprüfen.

Die Erst- oder Zweit-Sprache können Kinder im Elementarbereich nicht in „Schulstunden“ wie bei der VHS lernen. Nein, hier bedarf es des Wissens der Elementarpädagogen, die für diese Aufgabe ausgebildet wurden und Theorie und Praxis altersentsprechend und ganzheitlich zum Kind bringen. So reden wir heute wieder (wie vor Jahrzehnten über die alltagsintegrierte Sprachförderung). Keinem Kita-Kind kann man eine Ananas erklären. Ein Kita-Kind muss die Ananas riechen, greifen, fühlen, schmecken und sehen. Erst wenn die Ananas **begriffen** wurde, wird ein Kind auch das Wort „Ananas“ begriffen haben.

Ohne Spaß findet in diesem Alter kein gutes Lernen statt, also spielen wir Fingerspiele, nicht nur weil sie Spaß bereiten. Nein, die Erzieherin bietet nicht allen Kindern die gleichen Finger- und Bewegungsspiele an, sondern schaut zunächst auf den Entwicklungsstand und den Sprachentwicklungsstand eines Kindes. Dann erst entscheidet sich die Erzieherin für ein entsprechendes Fingerspiel.

Um die Bildungsarbeit mit den Kindern für Eltern und ErzieherInnen sichtbar und effektiv zu gestalten, beobachten wir in regelmäßigen Abständen alle Kinder und dokumentieren den jeweiligen Entwicklungsstand in Beobachtungsbögen. Diese Bögen beinhalten verschiedene Lernbereiche, die in der Handreichung zum Schulfähigkeitsprofil aufgeführt sind. Zusätzlich arbeiten wir ebenfalls -wie schon erwähnt- mit dem Sprachbogen „BaSiK“.

Um Eltern zwischenzeitlich die Gelegenheit zu geben, detaillierte Informationen zum Entwicklungsstand ihres Kindes zu bekommen, bieten wir Elterngespräche (nach Vereinbarung und regelmäßig Elternsprechtage) auf der Basis der Beobachtungsbögen an. Dort werden besondere Erfolge und auch Förderbedarfe angesprochen, sowie Hilfen von unserer Seite angeboten.

Diese Dokumentation soll für Eltern so transparent wie möglich gestaltet werden. Sie haben jederzeit nach Absprache die Möglichkeit, diese Dokumentationen einzusehen oder einzufordern. Außerdem werden die Beobachtungsbögen nur mit einer schriftlichen Einverständniserklärung der Eltern ausgefüllt.

Zusätzlich legen wir für jedes Kind eine Portfoliomappe an. Hier werden gemalte Bilder, Bastelarbeiten, Arbeitsblätter, Schneideübungen, Fotos und Flechtarbeiten der Kinder vom ersten Kindergartenstag an gesammelt und verdeutlichen so die Entwicklung in der Kindergartenzeit.

8.17 Von der Theorie zur Praxis

Umsetzung des ganzheitlichen Bildungsauftrages mit altersentsprechenden Lern- und Förderangeboten im Elementarbereich anhand von praktischen Beispielen.

Das Familienzentrum Stadtmitte hat die eigenen Aufstellungen mit der Handreichung des entsprechenden Ministeriums des Landes NRW, zum Schulfähigkeitsprofil verglichen. Mit dem

Ergebnis, dass das Familienzentrum, die in der Handreichung geforderten Lernbereiche zum Tagesablauf und zur Routine gehören. Alle geforderten Aufgaben finden sich in unserer Arbeit wieder.

Sprache:

Wortschatz, Grammatik, Sprechfähigkeit, Gesprächsfähigkeit, Sprachverständnis, Phonologisches Bewusstsein, Begegnung mit Symbolen und Schrift, Erzählen, Nacherzählen, Sozialverhalten, Mit- und Weiterdenken...

Bilderbuchbetrachtungen, Fingerspiele, Singspiele, Geschichten, Gedichte, Zungenbrecher, Spaßreime, Lieder, Gespräche, Rollenspiele, tägliche Sprachförderung...

Kognitive Entwicklung:

Gedächtnis, Konzentration, Ausdauer, sich fordern lassen, Farben und Formen, Reihen legen, logische Reihenfolgen, Zahlenbilder, Mengen erfassen, Regeln verstehen und einhalten, Differenzieren, Aufgabenbewusstsein, Raum- Lage Beziehungen, Logische Blöcke...

Regelspiele, Puzzle, Memory, Steckbrett, Perlen fädeln, Alter, Hausnummer, Telefonnummern, Zahlen kennenlernen, Musterplatten...

Emotionale Entwicklung:

Umgang mit Ungerechtigkeiten, Loslösung von Eltern, Selbstbewusstsein, Zufriedenheit, Durchsetzungsvermögen, Sozialverhalten, Empfindungen zeigen, Partizipation, Gründe für Angst benennen...

Rollenspiele, Stuhlkreis, Gespräche, Puppentheater, Spielplatz, Lob, Kritik, Papilio, tägliche Auseinandersetzungen, gemeinsames Frühstück, täglicher Kontakt zu den jüngeren Kindern aus der U3 Gruppe ...

Soziale Kompetenz:

Zuhören, Ausreden lassen, Abwarten können, Freunde haben, Mitgefühl zeigen, Nein sagen können, Verantwortung (auch gegenüber Schwächeren), Streiten können, Vertragen können, Gewinner sein, Verlierer sein, Kritik vertragen, Selbstbewusstsein, Umgang mit Ungerechtigkeiten, sich wohl fühlen, Vertrauen haben, etwas in Frage stellen, Sozialverhalten, Regeln und Absprachen einhalten...

Rollenspiele, Stuhlkreis, Gespräche, Papilio, Geschichten, Regelspiele, Gemeinschaftsarbeiten, kreative Arbeiten, Alltag erleben, Vorschulgruppen, Kleingruppenarbeit, Turnhalle, Spielplatz, Spaziergänge, Exkursionen, Auseinandersetzung mit der Rolle des Älteren /des Jüngeren, Spielzeug-macht-Ferien-Tag, Gefühlskobolde, Meins-deins-deins-unser-Spiel...

Wahrnehmung:**Visuelle Wahrnehmung**

Entsprechende Kreisspiele, Bilderbuchbetrachtungen, Malen, kreative Angebote, Vergleichen, Bauen, Konstruieren, Muster legen, Kimspiele, Experimente...

Auditive Wahrnehmung

Kreisspiele mit Lauten und Geräuschen, Geschichten, Vorlesen, Lieder, Gedichte, Reime, Musikschule, Fingerspiele, Hörspiele, Kimspiele, Schrei- und Flüsterspiele...

Körperwahrnehmung

Turnhalle, Spielplatz, Spaziergang, Reagieren auf Signale, Phantasieisen, Körperspiele, Bauteppich, Gruppenraumgestaltung, Bewegungsspiele, Tanz, Bewegungsgeschichten, Bälle-Bad, Jahreszeiten bewusst erleben durch regelmäßig stattfindende Waldtage

Taktile Körperwahrnehmung

Matschen, Kneten, Fingerfarbe, Kleister, Sand, Wasser, verschiedene Bastelmaterialien, Fühlmemory, Tastwand, Puppenecke, Bauteppich, Spielmaterial aus unterschiedlichen Werkstoffen...

Orientierung im Raum

Turnen, Bewegungsspiele, Bewegungsgeschichten, Tanz, Spielplatz, Stuhlkreis, Kreisspiele, Malen auf unterschiedlichen Papiergrößen, Straßenverkehr, Fahrzeuge, Malen an der großen Tafel...

Natur- und Sachbegegnungen

Umgebung kennen lernen, Berufe und Arbeitswelten, Natur kennen lernen, Jahreszeiten, Wetter, Tagesablauf, Experimente, verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt, Respekt, Sozialverhalten...

Exkursionen, Waldspaziergänge, Sammeln und Spielen mit Naturmaterialien, Tiere erleben, Umgang mit Pflanzen wie Feuerbohnen, Sonnenblumen usw., Bäume, Sträucher und Blumen kennen lernen, Experimente, Spielplatz, Besuche bei der Feuerwehr, Polizei, Stadtbücherei, Gärtnerei, Bauernhof, Heimathaus... Literatur und Gespräche vertiefen, Ergänzungen durch u.a. kreatives Arbeiten...

Musik und Rhythmik:

Lautbildung, Melodie, Konzentration, Hören, Gefühl für Rhythmus, Körpergefühl, Körperkontrolle, Koordination, Grobmotorik, Raum- Lage Beziehung, Gleichgewicht, Sozialverhalten...

Turnen, Spaziergang, Bewegungsbaustelle, Bewegungsgeschichten, Laufen, Klettern, Hüpfen, Kindertänze, Spielplatz, Kreisspiele, Bewegungsspiele, Phantasiereisen, Klatschspiele, Singspiele, Musikgarten, Fingerspiele, Lieder...

Kreatives Gestalten:

Kennen lernen verschiedener Techniken und Materialien, Ausprobieren, Feinmotorik, Form- und Farbempfinden, Fantasie, Wahrnehmung, Sozialverhalten, Gemeinschaft, Konzentration, Erfolgserlebnis, Handhabung von Scheren, Pinsel, Kleber etc., Umgang mit Misserfolg...

Freies Basteln und Gestalten, Arbeiten nach Vorlagen, Werken mit Naturmaterialien und kostenlosem Material, Webrahmen, Flechtblätter, Schneiden, Falten, Fädeln, Kleben, Farben, Wolle, Knete, Papier, Pappe...

Übungen des täglichen Lebens:

Kleidung an und ausziehen, Schuhe, Pantoffeln an- und ausziehen, Schleife binden, alleine zur Toilette gehen, selbstständig frühstücken, Tischmanieren, eigenständig spülen und abtrocknen, Tasche ein- und auspacken, Ordnung halten, Weg zur Kita, Straßenverkehr, Einkäufe, Backen, Kochen, gemeinsames Frühstück...

Schon Friedrich Fröbel wusste im 19. Jahrhundert um das spielerische Lernen, er sagte:

„Das Spiel dieser Zeit (der Kindheit) ist nicht Spielerei, es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung!“

9. Konzeption zur Förderung und Begleitung von Kindern von vier Monaten bis drei Jahren in den Gruppenformen I und II

Inhalt:

- 1.) Wichtige Entwicklungsschritte des Kleinkindes
- 2.) Sprachentwicklung
- 3.) Bindungsverhalten, Spielverhalten, Selbstständigkeit / Autonomie
- 4.) Entwicklungspsychologische Bedeutung der Eingewöhnungsphase
- 5.) Kinder von 4 Monaten bis 3 Jahren in der jeweiligen Gruppe
- 6.) Spiel-, Erfahrungs- und Lernangebote
- 7.) Bildung und Entwicklung
- 8.) Beobachtende Wahrnehmung
- 9.) Ablauf Eingewöhnung
- 10.) Elternarbeit

1.) Wichtige Entwicklungsschritte des Kleinkindes

1. Lebensjahr (6. – 12. Monat)

- Entwicklung von aktiven Formen der Kommunikation und erste spielerische Aktivitäten
- Bindung an eine Bezugsperson entwickelt sich
- Das Fremdelalter beginnt (7. – 9. Monat)
- Wichtige Grundlagen für das Sprechen werden gelegt
- Die selbstständige Bewegungsentwicklung beginnt zwischen dem 5. und 7. Monat

2. Lebensjahr

- Laufen lernen und Erweiterung des gesamten motorischen Repertoires
- Erwerb von funktionellem Wissen und innerer Vorstellung von Dingen und Vorgängen
- Sprachentwicklung schreitet voran: Ein-Wort-Phase / Zwei-Wort-Phase / kennt 50 Worte
- Interesse an anderen Kindern nimmt zu
- Kind entdeckt sein „ich“
- Streben nach Autonomie und Trotzphase

3. Lebensjahr

- Motorik wird runder und flüssiger, das feinmotorische Geschick nimmt zu
- Schlaf und Wachrhythmus verändern sich
- Kontrollgewinn über Blase und Darm
- Spiele werden phantasievoller
- Sprache entwickelt sich zum wichtigsten Kommunikationsinstrument
- Konzepte vom Selbst und von Besitz und Eigentum entwickeln sich

2.) Sprachentwicklung

1. Monat: Schreien

2. Monat: Beginn des Lallens

<u>4. – 7. Monat:</u>	Echolaute Laufilter für die Umgangssprache Hör-Vergleiche Sprechbewegungsmuster werden automatisiert
<u>8. – 12. Monat:</u>	Erstes Sprachverständnis tritt auf
<u>13. – 18. Monat:</u>	Einwortphase
<u>18. Monat – 2. Lebensjahr:</u>	Zweiwortphase
<u>2. – 3. Lebensjahr:</u>	Mehrwortssätze Fragealter „Bauplan“ für Sätze
<u>3 Jahre:</u>	Zwischen 100 bis 1000 Worte, Sätze, Nebensätze

3.) Bindungsverhalten, Spielverhalten, Selbstständigkeit / Autonomie

Bindungsverhalten

- Bis in das 3. Lebensjahr hinein bindet sich ein Kind nur an wenige Bezugspersonen
- Erkunden, Spielen, Nachahmen finden nur im Beisein einer verfügbaren und ansprechbaren Bezugsperson statt
- Erst im 2. Lebensjahr zeigen Kinder ein zunehmendes Interesse an Gleichaltrigen

Spielverhalten

- In den ersten drei Jahren dominieren das Allein- und Parallelspiel

- Bis zum Ende des 3. Lebensjahres werden erwachsene Spielpartner bevorzugt

Selbstständigkeit / Autonomie

- Alle Unter-3jährigen dürfen noch einen Windel tragen
- Bis in das 2. Lebensjahr können Kinder (mehrmals) tagsüber schlafen
- Die Unfallgefahr ist bei Kindern unter 3 Jahren deutlich höher

4.) Entwicklungspsychologische Bedeutung der Eingewöhnungsphase

- Der Übergang aus der Familie in das Familienzentrum fordert dem Kind Lern- und Anpassungsleistungen ab, die mit erheblichem Stress verbunden sein können
- Insbesondere Kinder zwischen dem 7. und 36. Lebensmonat sind überfordert, wenn sie diese Umstellung ohne Unterstützung der Eltern bewältigen müssen
- Ein nicht gelungener Beginn der Tagesbetreuung belastet das Kind und kann zu erheblichen Beeinträchtigungen seiner Gesundheit, seiner Entwicklung und seiner Bindungsbeziehung zur Mutter führen
- Kinder bevorzugen spätestens ab dem 7. Monat „Bindungspersonen“
- Besonders in Stresssituationen (z.B. fremde Umgebung, Schmerz) benötigen Kinder die Anwesenheit einer Bindungsperson, um ihr „inneres Gleichgewicht“ herstellen zu können (z.B.: weinendes Kind beruhigt sich)
- Ist in Stresssituationen keine Bindungsperson anwesend, kann durch Irritation oder Angst ausgelöstes Verhalten (z.B. Weinen) lange Zeit anhalten.

Eine fremde Person kann das Kind in der Regel nicht beruhigen.

Dies bedeutet für die Aufnahme der Kinder unter 3 Jahre:

- **Zu Beginn ihres Besuchs im Familienzentrum müssen die Kinder für einige Zeit von ihren Eltern begleitet werden, damit das Kind, eine „sichere Basis“ zum Aufbau neuer, bindungsähnlicher Beziehungen zu den MitarbeiterInnen hat**
- **Die Anwesenheit der Eltern im Familienzentrum wird erst entbehrlich, wenn das Kind zu seiner Erzieherin eine Bindung aufgebaut hat**
- **Für diesen Bindungsaufbau müssen Eltern bis zu vier Wochen Zeit einplanen**

5.) Kinder von 4 Monaten bis 3 Jahre in der jeweiligen Gruppe

- Gliederung der Räume (verschiedene Ebenen, Rückzugsmöglichkeiten)
- Reduzierte Räume
- Bereich für großräumige Bewegungen
- Gitterbetten, Wickelkommoden, Kleinstklo zum Trockenwerden, Hochstühle, Flohkiste
- Krabbel- und Klettermöglichkeiten
- Bereich zum Kuscheln und Ausruhen
- zwei Schlafräume;
- Bereich zum Ausprobieren vielfältiger Materialien aus Alltag und Natur, sowie didaktischen Materialien
- Bereiche zur ungestörten Bilderbuchbetrachtung, zum Erzählen und Musizieren
- Bereich zum Einnehmen von Mahlzeiten

6.) Spiel-, Erfahrungs- und Lernangebote

- In der frühen Kindheit vollzieht sich das Lernen nicht bewusst. Das Lernen ist in den Erfahrungen inbegriffen (implizites Lernen)
- Der Lernstoff ist im Umfeld des Kindes enthalten, in den Informationen, die es ständig daraus entnimmt und auf seine Art verarbeitet
- Die Ausgangsbasis des Lernens ist die Wahrnehmung, die sinnliche Aufnahme von Informationen
- Durch immer wiederkehrende Rituale/Alltagssituationen erfahren die Kinder Sicherheit und Orientierung, die in der Entwicklung eines U3 Kindes unentbehrlich sind
- Die Wahrnehmung ist für Kleinkinder der Zugang zur Welt. Sie erobern sich die Welt mit all ihren Sinnen – d.h. Lernen findet immer mit allen Sinnen statt
- Das Kind lernt auf der Grundlage eigener, selbst bestimmter Programme (z.B. Sprache). Es kann nur das aufnehmen, was ihm sein Entwicklungsstand ermöglicht
- Lernprozesse können durch die Gestaltung des Umweltangebotes und durch pädagogische Aktivitäten unterstützt werden
- Wir gestalten die Umgebung der Kinder so, dass sie spielerische, motorische und soziale Erfahrungen machen können und günstige Bedingungen für ihre Lerntätigkeit bekommen. Dieses Umweltangebot trägt mittelbar über einen längeren Zeitraum hinweg, zur qualitativen Veränderung und Entfaltung aller Seiten der Persönlichkeit des Kindes sowie zu seiner Entwicklung bei
- Das Familienzentrum ermöglicht vielfältige Erfahrungen, z.B. durch das Zusammenleben der Kinder, durch altersangemessene materielle Ausstattung und durch entwicklungsfördernde pädagogische Angebote
- Eine tragfähige Beziehung zwischen Erzieherin und Kind ist die Basis für die positive Entwicklung des Kindes

7.) Bildung und Entwicklung

Bildung beim Wickeln

- Eine Beziehung aufbauen
- Das Vertrauen stärken
- Die Sprache entwickeln
- Den Körper wahrnehmen und Körperteile kennenlernen lassen
- Selbstständig werden: Strümpfe oder den Schlafanzug selbst an- und ausziehen, selbst die Windel aus dem Fach holen, selbst auf den Wickeltisch klettern
- Die Kognition entwickeln: Wo ist mein Fach? Wo steht mein Zeichen? Wo stehen die Zeichen der anderen Kinder?

Bildung beim Frühstück/Mittagessen

- Soziales Miteinander erleben: sich als Teil der Kindergruppe erfahren, warten können, bis man an die Reihe kommt
- Die Feinmotorik entwickeln: z.B. beim selbstständigen Essen
- Den Geschmackssinn entwickeln
- Durch eigenes Handeln Selbstvertrauen und Selbstbild erwerben: Was möchte ich essen? Was möchte ich trinken? Bin ich schon satt oder noch durstig?
- Unterschiede erkennen: warm und kalt, hart und weich, hungrig und satt, durstig und nicht mehr durstig, sauber und schmutzig
- Die Sprache entwickeln
- Die Mathematik kennen lernen: Wie viele Kinder sitzen am Tisch? Wie viele Löffel brauchen wir?

Bildung im Morgenkreis/Stuhlkreis

- Unterschiedliche Melodien erkennen und behalten
- Unterschiede zwischen Singen und Sprechen wahrnehmen
- Die auditive Wahrnehmung schärfen: hohe und tiefe, laute und leise Töne unterscheiden, die Muttersprache von Fremdsprachen unterscheiden, die eigene Stimme und die der anderen Kinder wahrnehmen
- Den Sprachsinn entwickeln: den Wortschatz erweitern. Begriffe bilden. Sich in deutlicher Aussprache üben
- Den Körper wahrnehmen: Die Bewegung von Händen, Armen und Beinen koordinieren. Sich im Takt bewegen
- Sich als Teil einer Gemeinschaft erleben
- Selbstbewusstsein entwickeln: z.B. Lieder wiedererkennen und auswählen

Bildung in der Bewegungserziehung

- Die Grobmotorik entwickeln Koordinationsvermögen und Körperwahrnehmung schulen: Höhenunterschiede wahrnehmen, den Gleichgewichtssinn beim Hüpfen und Rutschen anregen
- Sich mit Statik auseinandersetzen: z.B. beim Bauen mit Kissen und Bausteinen Gewichtsunterschiede kennen lernen
- Das Körpergleichgewicht stabilisieren: beim Balancieren
- Die eigenen Grenzen kennen lernen
- Das Selbstbewusstsein stärken: durch Anerkennung für individuelle Leistungen
- Sprache und Begriffsbildung entwickeln

Bildung der Kreativität (beim Matschen, Schütten und beim Spiel mit Flüssigkeiten)

- Die Körperwahrnehmung und die taktile Wahrnehmung entwickeln: trockene und nasse Kleidung auf der Haut, trockene und nasse Hände, Farbe an den Händen, Armen, Beinen und im Gesicht
- Die Feinmotorik schulen: Schüppe und Löffel handhaben, eingießen und ausgießen
- Gegensätze kennen lernen: voll und leer, leicht und schwer, nass und trocken
- Visuelle Wahrnehmung (die Augen-Hand-Koordination schulen)
- Sich physikalisches Wissen aneignen: Wasser in flüssiger Form besitzt keine bestimmte Gestalt und passt sich stets der Form der Gefäße an
- Sich auf das Gebiet der Mathematik begeben: Zum Beispiel passt die Flüssigkeit aus einer Schale in mehrere Gläser?
- Die Sprache und Begriffsbildung entwickeln und fördern
- Soziale Kompetenzen erwerben: Freude, Faszination und Spielzeug miteinander teilen
- Die Körperwahrnehmung schulen: den Riech- und Geschmackssinn, Hand- und Fingerbewegungen anregen
- Die Augen-Hand-Koordination schulen
- Sprachentwicklung und Begriffsbildung fördern
- Wertschätzung erfahren: die eigenen Kunstwerke in den Räumen und zu Hause wieder finden

8.) Beobachtende Wahrnehmung

Die Grundlage für eine zielgerichtete Bildungsarbeit ist die beobachtende Wahrnehmung des Kindes, gerichtet auf seine Möglichkeiten und auf die individuelle Vielfalt seiner Handlungen, Vorstellungen, Ideen, Werke, Denk- und Problemlösungswege.

Die pädagogischen Fachkräfte des Familienzentrums dokumentieren die Beobachtungen in einer Niederschrift des Bildungsprozesses für jedes Kind. Der Sprachstandstest BaSiK wird jährlich ergänzend zur Bildungsdokumentation durchgeführt.

Die beobachtende Wahrnehmung dient dazu, die kindlichen Vorstellungen, Denk- und Problemlösungswege zu erfahren und die Aufmerksamkeit der Eltern und Erzieher dafür zu verbessern.

Durch ein Bewusstmachen der Wahrnehmung gewinnen Eltern und Erzieher den Ausgangspunkt für die Frage, was diese Wahrnehmungen für das Kind, die Eltern und die Erzieher bedeuten.

9.) Ablauf Eingewöhnung U3

Alle Kinder werden nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“ in das Familienzentrum aufgenommen, welches auf eine behutsame auf Vertrauen basierende Eingewöhnungszeit aufbaut.

Jedes Kind wird in der ersten Zeit von einem Elternteil oder einer anderen Bezugsperson für ca. zwei Stunden am Vormittag in das Familienzentrum begleitet. Eltern verhalten sich in diesen ersten Tagen eher passiv; sie drängen das Kind nicht, sich vom Elternteil zu entfernen und akzeptieren, wenn das Kind die Nähe der Eltern sucht. Das Kind muss das Gefühl haben, dass die Aufmerksamkeit der Eltern ihm gehört, Eltern sollten möglichst nicht mit anderen Kindern in dieser Zeit spielen. Die Eltern sind für die Versorgung (Nahrung, Wickeln, Spielen) zuständig. Eltern und Erzieher sprechen den weiteren Verlauf der Eingewöhnung miteinander durch.

Nach und nach übernimmt auch die Erzieherin die Versorgung des Kindes, aber nur in Begleitung der Eltern.

Nun verlässt die Begleitperson auch vorübergehend die Gruppe. Individuell wird dann entschieden, wann das Kind in der Lage ist, den Morgen, bzw. den Tag ohne Begleitperson zu bewältigen.

Die vollständige Eingewöhnung kann bis zu 4 Wochen dauern. Jedes Kind erfährt eine individuelle Eingewöhnung mit einem eigenen Bezugserzieher.

Nur dieser Erzieher kümmert sich in dieser wichtigen Zeit um das Kind, damit es eine reibungslose Eingewöhnung erfährt.

Insbesondere Kinder ab dem 7. Monat bis zu drei Jahren sind überfordert, wenn sie diese Umstellung ohne Unterstützung der Eltern bewältigen müssen.

Ein nicht gelungener Beginn der Kindergartenzeit belastet das Kind und kann zu erheblichen Beeinträchtigungen seiner Gesundheit, seiner Entwicklung und seiner Bindungsbeziehung zu den Eltern führen.

Risiken eines nicht gelungenen Übergangs:

- **Drastisch erhöhte Fehlzeiten wegen Erkrankungen**
- **Entwicklungsrückstände**
- **Irritationen in der Bindung zu den Eltern**

Die Anwesenheit eines Elternteils wird erst dann entbehrlich, wenn das Kind zu seiner Erzieherin eine Bindung aufgebaut hat.

10.) Elternarbeit

Durch die intensive Eingewöhnung haben Eltern die Möglichkeit, Vertrauen zu den Erziehern aufzubauen. Außerdem erleben sie den Tagesablauf und sehen, wie sich das Kind langsam in das Alltagsgeschehen integriert.

Um eine bestmögliche Entwicklung und Förderung der Kinder zu erreichen, ist ein intensiver Austausch mit Eltern unabdingbar. Deshalb sind Tür- und Angelgespräche besonders wichtig, um auf das Verhalten des Kindes besser eingehen zu können, da es selbst seine Bedürfnisse und Empfindungen noch nicht verbal äußern kann. Durch einen täglichen Austausch ist eine enge Abstimmung zwischen den Erziehungspartnern möglich. Eltern und Erzieherinnen arbeiten Hand in Hand, dadurch bauen sich Unsicherheiten bei den Eltern ab und ermöglichen eine erfolgreiche Zusammenarbeit für das Kind.